

Veranstaltung der Sektion Kulturosoziologie zum Soziologiekongress in Jena 2008

## **„Brauchen wir einen qualitativen Kulturbegriff? Qualitätskriterien aus soziologischer Sicht“**

Organisation: Dr. Joachim Fischer, Dr. Dominik Schrage (beide Dresden)

Angesichts des generalisierten Kulturbegriffs, der sich im Zuge des *cultural turn* inzwischen auch in der deutschen Soziologie durchsetzt, scheinen qualitative, oder deutlicher formuliert: *normative* Kulturbegriffe entweder hoffnungslos veraltet oder mit dem kulturtheoretischen Diskussionsstand unvereinbar zu sein. Gleichzeitig finden aber abseits des akademischen Begriffsgebrauchs nach wie vor scharfe Auseinandersetzungen statt, in denen um die Auf- oder Abwertung kultureller Güter oder ganzer Sparten, Genres und Publika gestritten wird: Das betrifft nicht nur die unzähligen (und immer strittigen) Versuche, überlieferungswürdige kulturelle Bestände zu kanonisieren („Hochkultur“) oder massenkulturelle Kulturerzeugnisse mit Bezug auf diverse Kriterien gegenüber denen der repräsentativen Kultur ab- oder aufzuwerten („Bewährtes“ vs. „Kreatives“). Auch eine Kulturkritik durchaus klassischer Prägung, deren Kulturverständnis fraglos normativ unterlegt ist, findet außerhalb der akademischen Diskussion nach wie vor ein Publikum und Akzeptanz und setzt – je nach Perspektive – kritisches Potential oder Ressentiments frei.

In der Sektionsveranstaltung soll die Frage diskutiert werden, welche Rolle der *Kulturosoziologie* in dieser Lage zukommt. Die Organisatoren sehen vorab drei verschiedene, einander ausschließende Herangehensweisen: (1) Die Aufgabe der Kulturosoziologie ist es, diese Auseinandersetzungen in bourdieuscher Manier und im Rückgriff auf einen generalisierten Kulturbegriff („symbolische Formen“) als Distinktionskämpfe soziologisch aufzuklären, ohne explizit Stellung zu beziehen. (2) Die Kulturosoziologie kann als Soziologie selbst dazu beitragen, kulturelle Qualitätskriterien zu entwickeln und kann diese in die öffentlichen Auseinandersetzungen um die Auf- und Abwertung von Kulturerzeugnissen einbringen. Und (3) die Kulturosoziologie sieht darin, dass der Kulturbegriff in diesen Auseinandersetzungen („immer noch“) mit Werthaltungen korrespondiert, ein Phänomen, dass sich weder durch die Entwicklung kultureller Qualitätskriterien, noch durch den Aufweis von Distinktionsmechanismen erfassen lässt. Vielmehr stellt sich – gleichsam empirisch – die Frage, in welchem Verhältnis der die Suche nach Qualitätskriterien anleitende, ältere europäische Kulturbegriff und der der akademischen Kulturtheorie zugrundeliegende generalisierte, ethnographisch-vergleichende Kulturbegriff zueinander stehen, und ob die These von der Obsoleszenz der Kulturkritik nicht nur empirisch kaum gedeckt ist, sondern möglicherweise selbst normative Implikationen hat.